

Pfarrer Mihail RAHR

Russische Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat)

(weitere Beiträge orthodoxer Autoren in deutscher Sprache unter: www.orthodoxinfo.de)

Predigt zum Herrentag des Zöllners und des Pharisäers (2 Tim. 3:10-15; Lk. 18:10-14) (13.02.2022)

Liebe Brüder und Schwestern,

wir alle kennen das Gleichnis vom Zöllner und vom Pharisäer, das in nur vier Versen des Lukas-Evangeliums niedergeschrieben ist. Nicht im gottesdienstlich vorgetragenen Abschnitt enthalten ist hingegen der Einleitungssatz, den der Evangelist der wörtlichen Rede des Herrn vorausschickt: *„Einigen, die von ihrer eigenen Gerechtigkeit überzeugt waren und die anderen verachteten, erzählte Jesus dieses Beispiel:“* (Lk. 18:9). Und dann folgt das Gleichnis selbst: *„Zwei Männer gingen zum Tempel hinauf, um zu beten...“* (18:10a). Wir lesen dann von einem Gegensatz, der zum Nachdenken anregt: der fromme, tugendhafte aber hochmütige Pharisäer bildet den Kontrast zum sündigen, lasterhaften aber demütigen Zöllner. Das Fazit dieser kurzen Geschichte liefert uns der Herr gleich mit: *„Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt; wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden“* (18:14b; vgl. Jak. 4:6; 1 Petr. 5:5). Damit ist der Hauptsinn des Gleichnisses einfach und schnell offengelegt – das, worum es gerade ja im Vorfeld der Großen Fastenzeit, die nun langsam näherrückt, geht. Aber darüber hinaus lohnt es sich, unser Augenmerk auch auf Details zu richten, die einem beim ersten Überfliegen des Textes nicht unbedingt gleich auffallen. Beispielsweise die Tatsache, dass der Pharisäer sein „Gebet“ *für sich* sprach (*„leise“*, s. 18:11). Wie der heilige Theophan der Klausner (+1893) bemerkt, sprechen oder singen wir im Gottesdienst alle zusammen die ergreifendsten Bußgebete, aber Gott achtet nicht darauf, was über die Lippen kommt, sondern was aus der Tiefe der Seele kommt. Entscheidend vor Gott ist demzufolge das, was aus dem Herzen kommt (s. Mt. 12:34; Lk. 6:45), und nicht das, was der Mund faselt. Der selige Maxim von Moskau, Narr in Christo (+1434), sagt, dass weder Gott uns betrügen kann, noch wir Gott betrügen können. Und wozu bräuchte Gott wohl unsere Darbringungen, wenn Ihm doch auch so alles gehört?!.. Unsere Zerknirschtheit erwartet Er als Opfer, und nichts anderes (s. Ps. 49:8-14; 50:18-19). Also dürfen Taten Worten nicht zuwiderlaufen.

Allerdings bemerken die Exegeten unisono, dass *beide* – sowohl der Zöllner, als auch der Pharisäer – anschließend gerechtfertigt nach Hause gegangen waren, denn richtig übersetzt heißt es: *„Ich sage euch: Dieser (der Zöllner) kehrte gerechtfertigter nach Hause als der andere (der Pharisäer)“* (Lk. 18:14a). Mit anderen Worten: *Beide* werden ihren Lohn erhalten; doch der, welcher viel „investiert“ hat, wird unverhältnismäßig weniger bekommen, als der, welcher

nur wenig Mühe aufgewendet hat. Wozu diese Spitzfindigkeit? - Anscheinend haben die heiligen Väter vorausschauend erkannt, dass bei Schwachen im Glauben sehr leicht die Tendenz vorherrschen könnte, *sich ganz vom Glauben abzuwenden*, wenn sie persönlich mit der unter Kirchgängern leider manchmal zutage tretenden Bigotterie konfrontiert werden (vgl. 1 Kor. 8:7-12). Und im gegenwärtigen Medienzeitalter braucht man gar nicht erst die Türschwelle zur Kirche überschritten zu haben, um zu „wissen“, dass sich die Popen alle nur selbst bereichern und die übrigen Leute dort alle bloß Heuchler und religiöse Eiferer sind. Im russischsprachigen Internet ist eine mächtige Industrie am Werk, welche nur danach trachtet, die kirchliche Obrigkeit zu diskreditieren, während in deutschen TV-Produktionen mittlerweile Transvestiten und Transsexuelle als völlig normal dargestellt werden, praktizierende Christen hingegen pauschal als geisteskrank ausgemacht werden sollen (vgl. 2 Tim. 4:3-4). Die Weitsicht der heiligen Väter aber, denen die besagten Bibelstellen nur allzu gut bekannt waren, ist somit bemerkenswert und offensichtlich zugleich.

Die einfachste Ausrede für das Fernbleiben vom Gottesdienst ist ja immer noch die, dass die ach so frommen Menschen dort allesamt unaufrichtig und unfreundlich seien – also das gleiche Richten des Nächsten wie in unserem Gleichnis, nur aus der entgegengesetzten Perspektive. „Zöllner“ rechtfertigen so ihre Antipathie gegenüber der Kirche und dem Glauben, und wir „Pharisäer“ müssen damit leben, uns dabei aber selbstkritisch hinterfragen, ob nicht doch ein paar kleine bis mittelgroße Körner der Wahrheit in besagter Ablehnungshaltung enthalten sein könnten. Das entspräche wohl der Geisteshaltung, zu der uns das Gleichnis vom Zöllner und vom Pharisäer anregen soll. Wir haben wahrlich nichts, womit wir uns rühmen können. Wir können nur an unserer demütigen Selbsterkenntnis weiterarbeiten (vgl. Lk. 17:10). Dann kann es passieren, dass uns Gott Seine Gnade schenkt. Ein ums andere Mal geschieht das während der Großen Fastenzeit bei denen, welche trotz aller Beanspruchung durch (notwendige) weltliche Dinge die Zeit finden, *zum Tempel hinaufzugehen, um zu beten*. Beleg dafür sind die strahlenden Gesichter der Anwesenden am Ende der ersten Fastenwoche. Es ist wie ein Vorgriff auf Ostern, und das wünsche ich uns allen in den bevorstehenden Wochen. Der Herr hilft uns gerne dabei, wenn wir es vermeiden, durch unsere Selbstgerechtigkeit andere zu verurteilen oder selbst durch unbotmäßiges Auftreten bei unseren Mitmenschen Anstoß zu erregen. Und was bedeutet diese kleine Selbsteinschränkung schon im Vergleich zu der Freude, die wir nach „getaner Arbeit“ in unserem Herrn empfinden?!

Gott will, dass wir durch die Erfüllung der Gebote das Leben erlangen (s. Spr. 4:4; 19:16). Das oberste Gebot setzt sich bekanntermaßen aus der hingebungsvollen Liebe zu Gott und der ungeheuchelten Liebe zu den Menschen zusammen (s. Mt. 22:36-40; Mk. 12:28-33; 10:25-28). Das Gleichnis vom Zöllner und vom Pharisäer bestärkt uns folglich darin, dass man Gottes Gunst erlangt, indem man die *eigenen* Unzulänglichkeiten erkennt und über die

Schwächen *anderer* hinwegsieht. Darin liegt für uns der Schlüssel zum verloren gegangenen Paradies – der seligen Gemeinschaft mit Gott. Amen.